

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textildachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 6

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

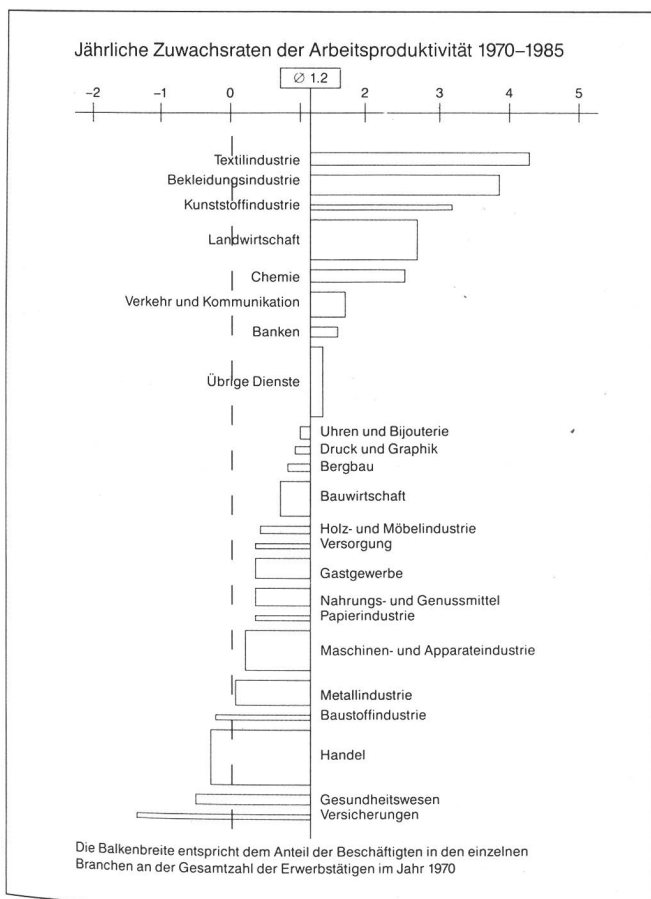
Volkswirtschaft

Durchlaufender Betrieb

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Textil- und Bekleidungssektors

Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist mit 4,4 Mia. Franken Ausfuhren 1988 der viertgrösste Exporteur der Schweiz. Die Erhaltung der über 46 000 Arbeitsplätze in der Textil- und Bekleidungsindustrie in der Schweiz ist sehr wichtig. In zahlreichen ländlichen Gegenden ist sie die Hauptindustrie. Volkswirtschaftlich gesehen kommt auch dem Aspekt der Versorgung in Krisenzeiten Bedeutung zu. Dieser Gesichtspunkt hat z.B. die schwedische Regierung bewogen, die dortige völlig geschrumpfte Textil- und Bekleidungsindustrie mit Staatshilfe teilweise wieder aufzubauen.

Nicht zu bestreiten ist der Abbau bezüglich Zahl der Betriebe und Beschäftigten, der sich nun schon über Jahrzehnte abspielt und dessen Trend noch nicht gebrochen zu sein scheint, vor allem als Folge der immer noch zunehmenden Automatisierung, Computerisierung und Produktivitätssteigerung.



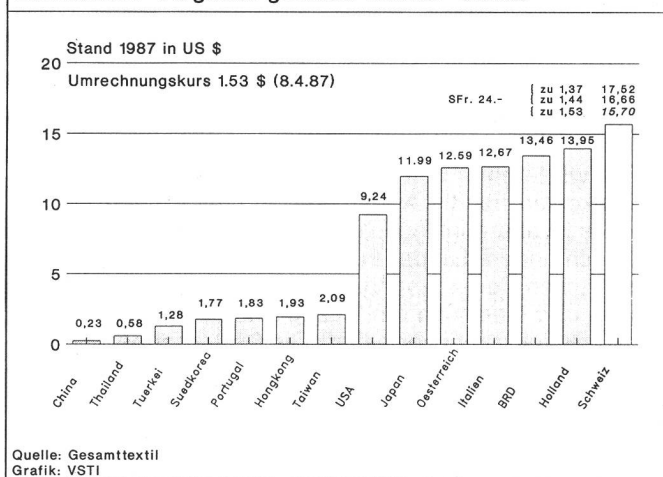
1970 waren 727 reine Textilbetriebe registriert, 1988 noch 390. Diese Entwicklung schlägt sich auch in den Beschäftigungszahlen nieder, indem in der Textilindustrie 1970 noch 59 990 und 1988 in der Textil- und Bekleidungsindustrie noch 46 910 Personen angestellt waren. Dem steht gegenüber, dass in dieser Zeit bei Produktivitätszuwachsraten je Arbeitskraft von 1,2 im gesamtwirtschaftlichen Landesmittel jene der Textil- und Bekleidungsindustrie die höchsten überhaupt sind.

Problemkreise der schweizerischen Textilindustrie

Lohnkostenvergleich

Immer wieder hört man, dass die Lohnkosten und die Lohnnebenkosten in der Schweiz erheblich höher seien als in anderen Ländern. Dies lässt sich inzwischen mit Studien der «Comitextil» – des EG-Textilindustrieverbandes – belegen. Die Studie zeigt auf, dass im Frühjahr 1987 die Schweiz mit 170 Indexpunkten respektive 15,7 Dollar eindeutig und einsam an der Spitze der Länder im Lohnkostenvergleich lag. Dahinter kommt Holland mit 149 Indexpunkten, respektive 13,75 Dollar pro Stunde. Am Schluss der 48 Länder sind China und Indonesien mit 2 Indexpunkten, bzw. 23 Cents, respektive 20 Cents für Indonesien.

Lohnkosten-Vergleich gemäss Werner-Studie



Die Studien der deutschen Textilindustrie sind nicht einfach zum Selbstzweck gemacht worden, sondern die deutsche Textilindustrie verlangt die Abschaffung des Verbotes der Sonntagsarbeit. Die deutsche Textilindustrie hat mit mehreren umfangreichen Studien dargelegt, dass sie ohne Sonntagsarbeit kaum mehr in der Lage sein wird, eine bedeutende Stellung im Textilbereich Europas innezuhaben. Besonders bei der Vollendung des EG-Binnenmarktes 1992 werden sie, wie wir übrigens auch, vor erhebliche Probleme gestellt.

Investitionen

Hier ist vor allem an die Stufe Spinnerei zu denken, da sie höchste Kapitalintensität aufweist. Auch ist es eine Tatsache, dass die Neuerungen genereller Art in der Spinnerei zuerst Eingang finden. Die anderen Stufen folgen einige Jahre später nach. Der Umstand, dass in anderen Ländern und vor allem in anderen Kontinenten die Löhne wesentlich tiefer liegen als in der Schweiz, zudem rund um die Uhr gearbeitet wird, darüber hinaus auch die Wochenarbeitszeit in Europa kürzer ist als in jenen, zwingt die Unternehmungen in der Schweiz immer wieder zu neuen Investitionen.

Die Textilindustrie besitzt in der Regel alte Gebäude, die zum Teil bereits vor 100 Jahren gebaut worden sind. Die bekannten fünfstöckigen Gebäude haben sich durch die Wasser-Antriebskraft ergeben, welche in alten Zeiten über fünf Stockwerke mittels der sogenannten Königswelle übertragen wurde. Moderne Maschinen, welche Längen von bis zu 60 Metern aufweisen, kann man nicht mehr in alten Räumen unterbringen. Auch kann sich ein Unternehmen in der Schweiz nicht erlauben, wegen Gebäudeunzulänglichkeiten auf den technischen Fortschritt zu verzichten. Da die Erstellung von Gebäuden in der Schweiz über viele Hürden im Bewilligungsverfahren erreicht oder erkämpft werden muss,

wird eine Firma auch dann die Gebäudeinvestition durchführen, wenn, wie im Moment, der Kulminationspunkt der Hochkonjunktur erreicht sein dürfte.

Investitionen in den Maschinenpark dürften im zentralen Interesse liegen. Dass die Textilindustrie an möglichst hoher Produktivität zur Herstellung ihrer Produkte und an möglichst hoher Qualität im Endprodukt interessiert ist, ist hinreichend bekannt. In der letzten Phase der Maschinenkonstruktion war vor allem versucht worden, auch das Umfeld am Arbeitsplatz zu verbessern. So waren Maschinen gefragt, welche weniger Staub entwickeln, ruhiger laufen, mithin auch die Arbeit humanisieren, aber auch weniger Strom benötigen und gleichzeitig eine höhere Leistung bieten können. Die Kosten für solche Einrichtungen wie Transport-, Beschikungs- und Entsorgungsautomatisierung sind sehr hoch. Man weiss heute, dass sie zwischen 30% bis 60% der Maschinenkosten betragen können. Es sei auch daran erinnert, dass alle Konkurrenzländer diese hochmodernen Maschinen ebenfalls kaufen können und somit auch qualitativ hochstehende Ware anbieten. Die Rieter Textilmaschinenfabrik als Beispiel exportiert rund 95% ihrer hergestellten Produkte.

Weiter wird immer von dem grossen Vorteil der niedrigen Kapitalkosten für die Arbeitgeber in der Schweiz gesprochen. Es ist aber hinlänglich bekannt, dass vor allem Japan und auch andere Länder Euro-Anleihen in der Schweiz zu den gleichen Bedingungen wie die Schweizer aufnehmen können und dies auch tun. Bezüglich Kapitalkosten ist z.B. auch Österreich sehr vorteilhaft. Die Anstrengungen, die Ertragslage zu stärken, werden von der schweizerischen Textilindustrie auf allen Sektoren gemacht, nämlich durch die Verbesserung der Kreativität und der Konzentration auf ertragskräftige Produkte, durch eine rigorose Produktivitätssteigerung und auch durch eine konsequente Kostenpolitik.

Maschinenlaufzeiten

Investitionen im Spinnereibereich von 3 bis 5 Millionen Franken pro Arbeitsplatz erzwingen möglichst viele jährliche Laufstunden. Auch der 3-Schichtenbetrieb mit 135 Wochenstunden genügt oftmals nicht mehr. Unerlässlich ist oft der verlängerte 3-Schichtenbetrieb oder der ununterbrochene Betrieb mit Wochenendarbeit. Da die schweizerische Textilindustrie mit Textilindustrien von Ländern in Konkurrenz steht, die 7800 bis 8400 Jahresstunden arbeiten, während in der Schweiz im Durchschnitt gemäss einer internen VATI-Erhebung rund 6200 Stunden erzielt werden, kommt auch aus dem Ausland ein ununterbrochener Antrieb, durch neue Schichtformen die Jahresstundenzahl zu verlängern.

Rund 25% mehr Laufstunden im Jahr erwirtschaften einen wesentlich höheren Deckungsbeitrag, senken zudem die Lohnstückkosten, denn ein grosser Teil der Löhne, z.B. Verwaltung, Verkauf und Management, sind fix und verteilen sich bei längerer Laufdauer auf eine grössere Produktionsmenge. Es geht hier letztlich in diesem Zusammenhang um das Optimieren der Kostenstruktur. Aus einer Studie des Betriebswirtschaftlichen Instituts (BWI), Zürich, geht hervor, dass bei Investitionen in der geplanten Höhe der 4-Schichtenbetrieb oftmals nicht zu umgehen sei. Gemäss dieser Studie soll die Jahresarbeitszeit von heute 6200 Stunden pro Jahr unbedingt erhöht werden, damit die teuren Maschinen rund um die Uhr produzieren können.

EG-Binnenmarkt

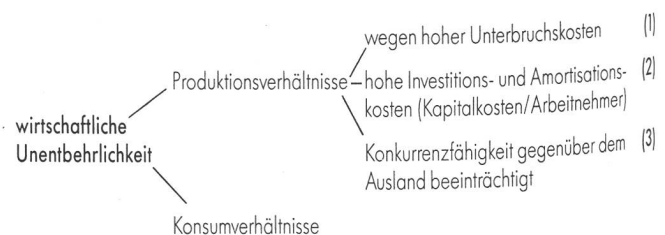
Alle Zeichen deuten darauf hin, dass die EG künftig der wichtigste Exportmarkt der Schweizer Textilindustrie sein wird. Was aber steht der Schweiz bevor, wenn 1992 die EG alle heute noch bestehenden Einschränkungen innerhalb des Marktes aufhebt? Die Textilindustrie muss mit den gleichen Waffen und unter den gleichen Bedingungen wie ihre EG-Konkurrenz produzieren können. Es ist deshalb wohl die vorrangigste Sorge, dass keine neuen Diskriminierungsbestände für die Exporte geschaffen werden. Es muss sichergestellt werden, dass Ursprungswaren im Sinne des Freihandelsabkommens, die von der Schweiz in die EG exportiert werden, frei und ohne jegliche Beschränkung innerhalb der EG weitertransportiert und weiterverarbeitet werden können. Schweizer Textilien müssen in dieser Hinsicht ohne jegliche Auflage den EG-Produkten gleichgestellt werden.

Preise

Eines der weiteren Hauptprobleme für die Schweizer Textilindustrie stellt der teilweise schwache Dollar dar. Insbesondere im Mittleren Osten können die Kunden die Preise nicht mehr bezahlen. Für diesen an hochwertigsten Qualitäten interessierten Abnehmerkreis ist kaum ein Ausgleich zu finden, und der Exportrückgang, z.B. nach Saudi-Arabien und weiteren Staaten, ist doch beträchtlich. Der Markt wird von den Asiaten, insbesondere von Japan, so stark beherrscht, dass es kaum eine Möglichkeit gibt, Kostenerhöhungen oder Währungsrückgänge auf die Preise zu überwälzen.

Wirtschaftliche Unentbehrlichkeit

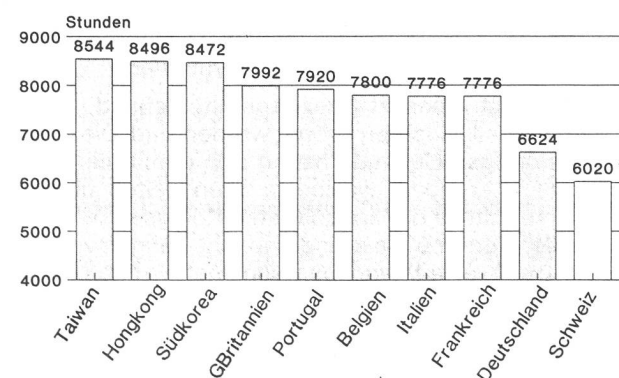
Im Arbeitsgesetz der Ziffern 2 bis 4 des Anhanges zum VOI werden folgende Tatbestände zur wirtschaftlichen Unentbehrlichkeit beschrieben:



In der schweizerischen Textilindustrie, insbesondere bei den Spinnereien, spielen die Produktionsverhältnisse eine ausserordentlich wichtige Rolle.

Wie lange die Maschinen laufen

Jahres-Betriebsstunden in weitgehend automatisierten Betrieben der Textilindustrie



Quelle: Gesamttextil/ * VATI-Umfrage 1988
Grafik: VSTI

Zum Tatbestand: Hohe Unterbruchskosten (1)

Die Beeinträchtigung der Arbeitsorgane an den Maschinen durch Wochenendstillstand hat in folgenden Bereichen einen Mehrkostenaufwand zur Folge:

1. Vorzeitige Erneuerung von Bezügen und Riemchen wegen Beschädigungen;
2. Produktionsverlust durch erhöhte Fadenbrüche und Fehlerquoten;
3. Die Maschinenwärmeabgabe steht zur Energierückführung nicht mehr zur Verfügung;
4. Eigenstromerzeugung muss zu geringerem Preis in das öffentliche Netz eingespeist werden.

Es kann hier festgehalten werden, dass schon die wirtschaftliche Unentbehrlichkeit aus technischen Gründen (hohe Unterbruchskosten) gegeben ist, weil durch das Abstellen der Maschinen oder Anlagen das Produkt wesentlich verteuert und verschlechtert wird.

Zum Tatbestand: Investitions- und Amortisationskosten (2)

Zur Deckung der entstehenden hohen Investitions- und Amortisationskosten muss eine wesentliche Produktionssteigerung stattfinden. Zudem müssen die Kosten auf eine längere Maschinenlaufzeit ausgedehnt werden können. Die unter Punkt 2 b) aufgeführten Gründe führen dazu, dass man annehmen darf, dass die wirtschaftliche Unentbehrlichkeit auch aus Investitions- und Amortisationsgründen gegeben ist. Besonders teure Maschinen bzw. Anlagen sind vorhanden, die innerhalb einer verhältnismässig kurzen Zeit amortisiert werden müssen, weil laufend noch leistungsfähigere Modelle auf den Markt kommen werden, und weil die Konkurrenz aus dem Ausland diese Investitionen ebenfalls tätigt.

Zum Tatbestand: Zur Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland (3)

In den wirtschaftspolitischen Mitteilungen vom Mai 1988 der Wirtschaftsförderung kann man unter dem Thema «Die pazifische Konkurrenz» folgendes lesen:

«Die Wirtschaftsdynamik der südostasiatischen Länder hat seit Ende der 60er Jahre die Welthandelsstruktur erheblich verändert. Mit der exportorientierten Industrialisierungspolitik stieg auch der Anteil der pazifischen Länder am Weltmarkt. Bei Textilien und Bekleidung, Spielsachen, Plastikartikeln, Uhren, optischen, elektrischen und elektronischen Geräten und Apparaten erwachsen den traditionellen Industrieländern im pazifischen Raum neue und erfolgreiche Konkurrenten.»

Die Tabelle belegt eindeutig den Aufstieg einzelner südostasiatischer Länder in der Weltrangliste der wichtigsten Ausfuhrländer seit 1983. So finden sich 1987 mit Taiwan, Hongkong, Korea und Singapur, neben Japan und der VR China, weitere südostasiatische Vertreter unter den führenden 20 Exportländern.

Postulate

Aus dem bisher Dargelegten können weitere Folgerungen gezogen werden:

- Die Schweiz ist keine textile Grossmacht;
- die Schweiz verfügt über qualifiziertes, aber zahlenmässig beschränktes Personal;
- die Mittel- und Kleinbetriebe herrschen vor;
- der Maschinenpark ist im allgemeinen sehr modern;
- die Industrie ist modisch und technisch auf der Höhe;
- die Schweiz besitzt eine führende Textilmaschinenindustrie, die ebenfalls auf eine funktionierende Textilindustrie angewiesen ist.

Dies zeigt, was die schweizerische Textilindustrie nicht kann respektive nicht tun soll:

- Für Massenartikel ohne besondere Qualifikationen ist die schweizerische Textilindustrie zu klein;
- für Billigwaren ist unsere Währung, der Schweizer Franken, zu teuer;
- für arbeitsintensive Fabrikationsabläufe sind unsere Lohnkosten zu hoch.

Dies zeigt aber auch an, in welcher Richtung die Anstrengungen zu machen sind:

- Die Textilindustrie muss ihre Automatisierung und dadurch die hohe Technologie weiter vorantreiben;
- die Produkte müssen optimiert werden, d.h., immer mehr Fehlerquellen in Fabrikation und Behandlung müssen eliminiert werden;
- die Schweizer Textilindustrie muss äusserst innovativ sein;
- die Arbeitnehmer müssen sorgfältig und umfassend ausgebildet werden.

Somit ist es für unsere Industrie unumgänglich:

- Die Lohnkosten müssen im Griff gehalten werden;
- vor allem bei den Spinnereien muss der ununterbrochene Betrieb mit längeren Maschinenlaufzeiten bewilligt werden;
- die Kosten im allgemeinen müssen auf das Äusserste gesenkt werden;
- die Bewilligungsverfahren für Arbeitszeitbewilligungen müssen vereinfacht werden.

Insgesamt darf man feststellen, dass weltweit der Textilbedarf immer noch steigen dürfte, sei es aus erhöhten menschlichen Bedürfnissen, sei es durch neue Einsatzgebiete. Der dadurch verursachte Kapazitätszuwachs geht nur zum Teil an die traditionellen Verarbeitungsländer; arbeitsintensive Produktionsbereiche werden weitgehend in Niedriglohnländern gefertigt.

Die schweizerische Textilindustrie hat bisher einigermassen mithalten vermocht, dank ihrer Investitionsbereitschaft mit entsprechender Produktivitätssteigerung. Was von Unternehmerseite her getan werden kann, wird getan. Für die sichere Weiterexistenz bedarf es aber auch angemessener wirtschaftlicher Rahmenbedingungen. Dazu gehört aus den vielen genannten und aufgezeigten Begründungen der vor allem für die Spinnereien wichtige ununterbrochene Betrieb.

Ansgar Gmür

Weltrangliste der wichtigsten Exporteure
(1973 und 1987, Anteile am Welthandel in %)

Rang		Land	Anteil am Weltexport (in %)	
1973	1987		1973	1987
2	1	BR Deutschland	11.8	12.0
1	2	USA	12.5	10.3
3	3	Japan	6.4	9.3
27	11	Taiwan	0.8	2.2
24	12	Hongkong	0.9	2.0
39	13	Korea	0.6	1.9
12	14	Schweiz	1.7	1.9
20	16	VR China	1.0	1.6
33	18	Singapur	0.6	1.2

Quelle: GATT. Press Release vom 29.2.1988. Grafik: VSTI